

KULTUR

GESEHEN

Plumper Plot

◆ **Elio Pellin**

Mit mittlerweile 71 Jahren scheint er langsam etwas kürzer zu treten. Der argentinische Komponist **Lalo Schifrin** war immer ein Vielarbeiter. Er komponierte und arrangierte für Dizzie Gillespie und schrieb für TV-Serien und Kinofilme wie am Fließband fesselnde Musik. Kompositionen wie jene für «Bullit», für die TV-Serien «Manix» und vor allem «Mission: Impossible» sind bis heute Ohrwürmer geblieben und haben Schifrin zum unumstrittenen König des «agentoiden» Sounds gemacht.

Das war in den 60er-Jahren. Und auch in den 70ern lief es für Schifrin nicht schlecht: «Dirty Harry», «Petrocelli», «Starsky and Hutch». Schifrin schrieb und schrieb und schrieb sich fleissig von der obersten Liga der Film- und Fernsehkomponisten hinunter in die zweite und dritte.

Von seinem besonderen Sinn für unkonventionelle, aber eingängige Melodien und Arrangements ist in seinen neueren Arbeiten nur noch da und dort etwas zu spüren; in «**Bringing down the house**» gar nur als 60er-Jahre-Reverenz mit einer jazzigen Querflöten-Sequenz. Sonst ist Schifrins Arbeit so konventionell und durchschaubar wie die ganze Komödie. Steve Martin ist der verklemmte Anwalt Peter Sanderson, dessen geordnetes Leben durch Charlene (Queen Latifah) durcheinander gebracht und gehörig aufgepeppt wird. Coole Afroamerikanerin belebt mit ihrer lässigen Art den gehemmten weissen Workaholic. Ein Plot, der nicht gerade sprüht vor Einfallsreichtum.

Dass sich Steve Martin irgendwann als Homeboy verkleiden und coolen Slang imitieren muss, dass die reiche und versnobte Mrs. Arness (Joan Plowright) einen Joint raucht und dann ganz lustig wird, sind nur zwei Peinlichkeiten einer enttäuschenden Komödie. Bei einem Film, den die Musikerin und Schauspielerin Queen Latifah als ausführende Produzentin wohl mitprägte, hätte man etwas mehr erwartet. ◆

«**Bringing down the house**» läuft jetzt in den Kinos.

GESPRÄCH MIT POLE UND PREFUSE 73

«Die Musik ist unser Spielplatz»

Zur Zeit ist Hip-Hop die wichtigste Inspirationsquelle für progressive elektronische Musik. Pole und Prefuse 73 machen beide Hip-Hop-beeinflussste Platten – mit unterschiedlichem Ansatz. Ein Gespräch.

◆ **Interview:**
Oliver Ilan Schulz

Ist das Comeback von Hip-Hop eine Modeerscheinung?

Stefan Betke alias Pole: Ich versuche keineswegs, Hip-Hop zu machen, weil ich nicht Hip-Hop bin! Ich habe meine Art des Produzierens nicht verändert und mache immer noch elektronische Musik. Nur weil ich Fat John als MC benutze, ist meine Platte noch keine Hip-Hop-Platte. Aber wenn ich es mag, wie ein Hip-Hop-Produzent einen Schlagzeug-Sound verwendet – warum soll mich das nicht anregen? Ich arbeite mit Referenzen aus Dub, Jazz oder eben Hip-Hop – aber gleich zu sagen, das sei Hip-Hop, ist übertrieben.

Scott Herren alias Prefuse 73: Hip-Hop und elektronische Musik haben immer unabhängig voneinander existiert. Und beide Genres haben immerzu Einflüsse aufgenommen. Vor einiger Zeit arbeitete ich in einem Hip-Hop-Studio in Atlanta. Mit meinem MPC (Rhythmus-Maschine und Sampler) versuchte ich elektronische Musik zu imitieren, weil einige Freunde mich in diese Musik eingeführt hatten. Diese Sachen waren wie Hip-Hop ohne Computer gemacht, sie klangen aber «electronic». Doch dann wollte ich einfach wieder Musik machen wie früher. Für mich ist das der ehrlichste Weg, damit bin ich aufgewachsen. Ich betrachte meine Musik wie eine Zeitachse von den Anfängen des Hip-Hop bis heute.

Pole: Ich hatte 1996–1997 aufgehört, Hip-Hop zu hören, weil er zu kommerziell für mich wurde. Seit zwei Jahren ist Hip-Hop für mich wieder eine der interessantesten musikalischen Entwicklungen. Neue Labels wie Anticon bringen Hip-Hop weiter. Wie für mich ist Musik für diese Leute ein Spielplatz, sie haben keine Angst vor neuen Einflüssen.

Und was ist das Neue daran?

Prefuse 73: Es muss ja nicht schlecht sein, nur weil es alt ist. Entschuldigt, aber vielleicht fallen den Leuten heute diese schrägen, zufällig wirkenden



Spartenübergreifende Kreativität: Musiker, Produzenten und Labelbetreiber Pole alias Stefan Betke (vorn) und Prefuse 73 alias Scott Herren.

BILD OLIVER ILAN SCHULZ

und verrückten Sounds nur mehr auf: Aber die waren schon immer da im Hip-Hop!

Ihr geht sehr unterschiedlich mit Hip-Hop um. Zum Beispiel die Stimmen: Prefuse 73 zerstückelt sie und setzt sie dann verändert wieder zusammen. Pole arbeitet auf der neuen Platte mit Fat John,

der eher klassisch rapt. Hier Musik, da Message?

Prefuse 73: Bei manchen meiner Songs mit MC bleibt der Gesang Wort für Wort so wie er im Studio aufgenommen wurde. Bei anderen habe ich die Stimme seziiert und bearbeitet – ein Verweis auf die B-Seiten von Hip-Hop-Platten aus den 80ern, nur mache ich es auf meine Art.

Pole: Bei mir ist es ganz ähnlich. Auf «Pole» ist Fat Johns Stimme wie ein Instrument für mich. Er spielt seine Stimme auf meine Musik. Ich kann ihm nicht auftragen, was er sagen soll. Wenn es mir nicht gefällt, müsste ich mir jemand anderen suchen. Das einzige, was wir vor den Aufnahmen gemacht haben, ist, dass wir uns in eine Bar gesetzt und über

DIE PERSONEN

Sie transzendieren das Hip-Hop-Genre

Seit seinem Albumzyklus Blau-Rot-Gelb (1998–2000) geniesst der Berliner **Pole alias Stefan Betke** weltweite Verehrung. Diese Werke verarbeiteten das Knacksen eines defekten Musikgeräts zu einer subtilen Orgie aus Dub und Electronica. Für seine neue Platte «Pole» erweitert der Soundtuffler standesgemäss den von vielen Musikern gehegten Anspruch Club-UND-Wohnzimmer auf Clubanlage-UND-Kopfhörer: Die voluminösen, fein abgestimmten Bässe (auch ein Kontrabass ist dabei) entfalten sich am besten auf den grossen Boxen einer Tanzfläche. Und über Kopfhörer lässt sich optimal verfolgen, wie

sich der Klang eines Saxofons dem Flügelschlag einer Hornisse annähern kann. Der runde Sprechgesang von Fat John geht mit dieser Musik eine gelungene Verbindung ein. Im Herzen immer noch Dub, verdanken wir Poles Entdeckung des Hip-Hop seine erste Platte mit Vocals seit zehn Jahren.

Prefuse 73 über Pole: «Als ich zum ersten Mal Poles Blaues Album hörte, hat es mich einfach weggeblasen. Das war damals schon auf dem nächsten Level. Als ich dann sah, dass mein Freund Fat John und Pole zusammenarbeiteten, dachte ich: Wow, that's dope, a cool meeting of the minds!»

Mit seinem zweiten Album «One Word Extinguisher» hat sich **Prefuse 73 alias Scott Herren** unter den intelligenten Hip-Hop-Produzenten profiliert, die das Genre mit fremden Stileinflüssen transzendieren. Er verwendet Klangfarben aus Electronica und Techno, sampelt Jazz- und Soul-Melodien. Dynamische und Hip-Hop-Beats verweben die Stücke zu einer vielschichtigen Klangkollage.

Pole über Prefuse 73: «Das schwierigste am Musikmachen ist, dass es nach fünf, zehn oder fünfzehn Mal anhören immer noch interessant klingt – das beherrscht Scott bei Prefuse 73 perfekt!» *olian*

INDISCHER FILM

Tränenreiche Suche nach der Mutter

Vollgepackt: «A Peck on the Cheek» zeigt eine Kindheit zwischen Indiens Idylle und dem Krieg in Sri Lanka.

◆ **Noëmi Gradwohl**

Die Situation könnte dramatischer nicht sein: Kaum haben die beiden frisch Verheirateten in aufkeimender Liebe zueinander gefunden, marschieren Soldaten auf und reissen das junge Glück auseinander. Der Mann geht zu den Kämpfenden, die Frau zurück ins Dorf. Diese Szene im Film «A Peck on the Cheek» zeigt den hohen emotionalen Level, den der Regisseur Mani Ratnam auch in den folgenden

zweieinhalb Stunden nicht verlässt.

Denn die Trennung ist keineswegs der Höhepunkt, sondern erst der Anfang des Films: die junge Frau entdeckt ihre Schwangerschaft, bringt das Kind nach einer gefährlichen Flucht von Sri Lanka nach Südtindien in einem Red Cross-Flüchtlingslager zur Welt, nur um es zur Adoption frei zu geben und wieder zu verschwinden. Und das alles passiert noch vor dem Ende des Vorspanns.

Der indische Regisseur Mani Ratnam zählt zu den Topregisseuren Bollywoods. Er hat sich mit der Verschmelzung des Bollywood-typischen Kitschs und politischen Konflikten einen Na-

men gemacht. In «A Peck on the Cheek» ist der politische Realitätsbezug der Krieg zwischen der tamilischen und sri lankischen Bevölkerung.

Drei Erzählstränge

Die wirkliche Geschichte beginnt erst Jahre später, als einem Mädchen an ihrem neunten Geburtstag eröffnet wird, dass es adoptiert wurde. Die Suche nach der Mutter, die das Kind samt Adoptiveltern in die Kriegswirren Sri Lankas zurückführt, bilden das Hauptgewicht des Films. Dennoch fehlt neben der Geschichte der leiblichen Eltern und der Suche des Kindes auch ein dritter Erzählstrang nicht: die Geschichte nämlich, wie die

Adoptiveltern zueinander und zur Tochter gefunden haben.

Ratmans Film, so vielschichtig er sich auch präsentiert, wirkt überladen und ist nur mit einer extragrossen Packung Taschentücher zu geniessen. Die Sequenzen mit dem Kriegsgräuel sind ambitioniert, wenn auch etwas banal gehalten. Beeindruckend zwar, was an technischem Aufwand für Bombenexplosionen betrieben wurde; Dialogfetzen aber wie «Friede ist erst möglich, wenn alle Waffen versenkt werden» muten etwas naiv und gar zu einfach an.

Bollywood, das mit dem Film «Lagaan» Einzug in unsere Kinosäle hielt, charakterisiert sich durch romantisch schnulzige

Tanz- und Gesangseinlagen. Diese sind auch bei «A Peck on the Cheek» zu haben – erst noch vom Lagaan-Komponisten A. R. Rahman.

Stürmische Umarmung

Alles in allem bleibt «A Peck on the Cheek», was soviel wie «Ein flüchtiger Kuss auf die Wange» heisst, die ergreifend erzählte Geschichte eines kleinen Mädchens, das seine leibliche Mutter sucht. Auch wenn aus dem zarten Kuss durch die überschwängliche Erzählweise eine stürmische Umarmung geworden ist. ◆

A Peck on the Cheek läuft ab morgen in den Kinos.

Musik gesprochen haben. Im Studio machte er dann, was er wollte. Wir hatten Glück, es passte sehr gut. Wir haben alles so gelassen, wie es war.

Radikale African-American Hip-Hop-Aktivist behaupten, mit dieser Musik werde den Schwarzen geistiges Eigentum gestohlen. Was meint Ihr als weisse Produzenten dazu?

Prefuse 73: Wo ich herkomme in den USA, ist das Publikum total vielfältig, niemand denkt dort so. **Pole:** Wenn jemand bei Musik über schwarz oder weiss nachdenkt, hat er etwas missverstanden. Als ich mit Fat John tourte, und das passt sehr gut zu dem was Scott gesagt hat, spielten wir in London in einem reinem Hip-Hop-Kontext, das Publikum bestand aber vor allem aus weissen Studenten. Das war völlig egal. Wichtig war, dass die Musik gut war. Wenn man das achtet, worauf man sich bezieht, ist alles in Ordnung.

Jeder von Euch betreibt ein Label, Scott hat Eastern Developments und Stefan Scape. Habt Ihr nicht genug zu tun als Vollzeitkünstler?

Prefuse 73: Ich habe Freunde, die wunderbare Platten machen, es ist aber schwierig, ein grösseres Label auf sie aufmerksam zu machen. Also bringen wir sie selber raus, versuchen, sie nach der Grassroots-Methode aufzubauen: Ich nehme die Platten überall mit, wo ich hinkomme: «Hör Dir das an!» Ich versuche auch mit anderen Labels in Kontakt zu treten, denn ich kann keinem Künstler einen Lebensunterhalt verschaffen. Wir sind ein ziemlich unorganisierter Haufen und es kommt überhaupt nichts rein. Das Geld von meiner Platte geht direkt in die Platte der anderen Künstler ...

Pole: So sollte ein kleines Label funktionieren, so funktioniert auch Scape. Fast alle Künstler habe ich zuerst persönlich kennengelernt, bevor ich sie unter Vertrag nahm. Ich reise viel und erzähle allen davon: Check das, geh auf unsere Webseite, ich schicke Dir die Platte ...

Ihr werft also Euren guten Ruf in die Waagschale: Wenn Ihr es gut findet, hören die Leute es an – hoffentlich.

Prefuse 73: Hoffentlich! ◆

CDs: Pole: «Pole», Mute/EMI. Prefuse 73: «One Word Extinguisher», Warp/UMG.

WTC NEW YORK

Bevölkerung hinter Libeskind

Stararchitekt Daniel Libeskind fühlt sich im Gerangel um den Wiederaufbau des World Trade Center (WTC) in New York von der Öffentlichkeit gestützt. «Ich werde ständig von Menschen auf der Strasse angesprochen, die wissen, wie schwer (diese Aufgabe) für mich ist und die mich zum Durchhalten ermuntern», sagte Libeskind der dpa in New York. Sein Design für die Neubebauung von Ground Zero war bei einer öffentlichen Ausschreibung als Sieger hervorgegangen. Inzwischen steht fest, dass nicht Libeskind, sondern ein anderer Architekt die Federführung bei dem Projekt haben wird. Er wurde vom New Yorker Immobilienmakler und WTC-Pächter Larry Silverstein eingesetzt. *dpa*